

# Molkenmarkt & Klosterviertel

Baugeschichte Gegenwart Zukunft



## Vorwort

Die Gesellschaft Historisches Berlin (GHB) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die bei vielen bestehende Gleichgültigkeit gegenüber der Baugeschichte Berlins zu überwinden und die erinnerungslosen Orte wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Wir wollen das Bewusstsein für die historische Berliner Mitte wieder schärfen und bewirken, dass bei ihrer Reurbanisierung die bauliche Geschichte stärker als bisher berücksichtigt wird.

Nach der Betrachtung der baulichen Geschichte sowie der aktuellen städtebaulichen Planung für den Bereich Klostersviertel / Molkenmarkt unterbreiten wir in dieser Broschüre alternative Fassaden-Gestaltungsvorschläge für die neu geplanten Stadtquartiere.



Luftbild von 2010 mit Markierung des Bereichs Molkenmarkt / Klostersviertel (blaue Linien) und des Verlaufs der Festungsmauern um 1690 (rote Linien)



## Altstadt Berlin

Der Begriff *Altstadt Berlin* oder *Alt-Berlin* ist seit Beginn des 20. Jh. aus den Stadtkarten verschwunden. Bereits mit dem Bau des Roten Rathauses im 19. Jh. begann die Entwicklung von der Altstadt des Mittelalters zur Großstadt der Neuzeit. Mit großflächigen Abrissen und dem Neubau des Kaufhauses Tietz, des Alten Stadthauses und des Amtsgerichtes begann die Umgestaltung des kleinteiligen Wohnviertels zum großstädtischen Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum. Die großflächigen Abrisse im Dritten Reich, die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die folgenden Abrisse während der DDR-Zeit ließen das Alte Berlin fast gänzlich verschwinden.

## Planungsgeschichte

Bis ca. 1965 war der historische Stadtgrundriss vielerorts noch weitgehend erhalten geblieben. Bauakademie, Friedrichsgracht und auch der Jüdenhof prägten noch das Stadtbild. Dann wurde aufgrund der Bildung der sogenannten „Staatsachse“ (Stimmann) der DDR zwischen Alexanderplatz und Spree das Marienviertel mit dem Neuen Markt abgerissen. Auch im Bereich Klostersviertel wurde für den Bau der autobahnähnlichen Schneise Leipziger Straße – Gertraudenstraße – Grunerstraße noch bestehende Bausubstanz ausgelöscht.

Nach „der Wende“ 1990 und der Entscheidung für Berlin als Regierungssitz kam es in Berlin zu einem regelrechten Bauboom. Parlaments- und Regierungsbauten, Potsdamer Platz, Pariser Platz, die Friedrichstadt waren die bevorzugten Projekte von Staats- und Privatinvestitionen. In der Hektik der Nachwendejahre blieben jedoch Erinnerung und Gedanken über die eigentliche Berliner Altstadt aus, der Potsdamer Platz wurde nun als neue Berliner Mitte empfunden.

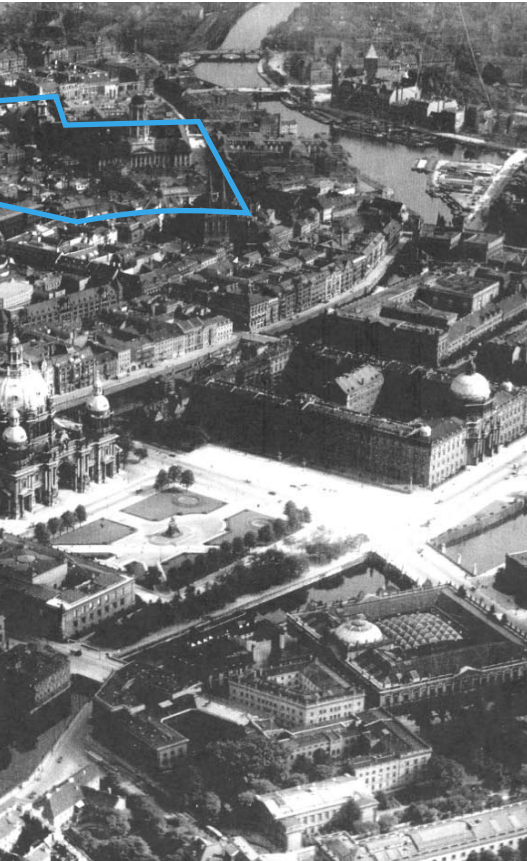
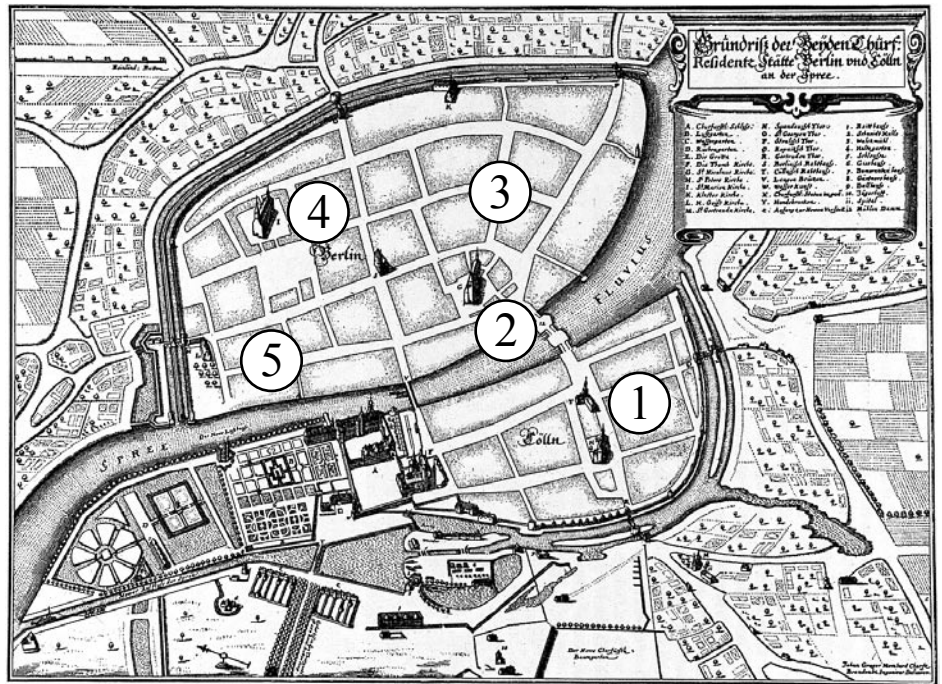
Die Entscheidung des deutschen Bundestages 2007 zum Bau des „Humboldtforums“ in den Abmessung und barocken Außenfassaden des Stadtschlusses war ein Wendepunkt und weckte ein neues Geschichtsbewusstsein. Auch die im gleichen Jahr begonnenen archäologischen Grabungen am Petriplatz und die umsichtige Öffentlichkeitsarbeit der leitenden Archäologin Frau Mehlich, trugen zu einer „Rückbesinnung“ (Staatssekretär Schmitz) zur historischen Altstadt bei.

# Die historische Entwicklung Berlins

*Kartographische Gesamtdarstellung  
Berlins, 1652 (Johann Gregor Memhardt)*

Ungefähre Gründungsdaten:

- |                        |         |
|------------------------|---------|
| 1. Alt-Cölln           | ab 1200 |
| 2. Nikolaiviertel      | ab 1230 |
| 3. Klosterviertel      | ab 1240 |
| 4. Marienviertel       | ab 1260 |
| 5. Heiliggeist Viertel | ab 1260 |



*Schrägluftbild, 1920*

Während der Gründerzeit ab 1871 erfolgten viele Veränderungen durch Straßendurchbrüche von der Straße Unter den Linden zum Alexanderplatz (Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Karl-Liebknecht-Straße), dem Umbau des Mühlendammes (1886 und 1936) und große Verwaltungsbauten (Stadthaus, Gericht, Postamt C). Der historische Straßengrundriss blieb weitgehend erhalten.

*Schrägluftbild, 2010*

Durch die Zerstörungen im II. Weltkrieg und dem Flächenabriss zwischen 1950 - 1970 in der DDR wurde der historische Grundriss bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Unter dem Asphalt der autobahnbreiten Verkehrsschneise Leipziger Straße – Gertraudenstraße - Grunerstraße liegen der Petriplatz, der Cöllner Fischmarkt, der Molkenmarkt und Teile des Klosterviertels.



## Das Klostersviertel

Nach dem Nikolaiviertel und dem Molkenmarkt (ab 1230) entstand ab 1250 um das Franziskanerkloster herum das Klostersviertel. Hier sind auch Reste der mittelalterlichen Stadtmauer erhalten (Waisestraße).

## Das Franziskanerkloster

Das Franziskanerkloster (ab 1250) gab dem Klostersviertel seinen Namen.

Ab 1539 wurde das Kloster aufgehoben, 1574 entstand das Gymnasium zum Grauen Kloster, das 1968 abgebrochen wurde.

Die Kirche war eine dreischiffige Basilika vorwiegend aus Backstein. Statt eines hohen Westturmes hatte die Kirche nur einen kleinen Glockenturm gemäß dem Ideal des Ordens.



*Klosterstraße 74, nach dem Umbau von 1842*

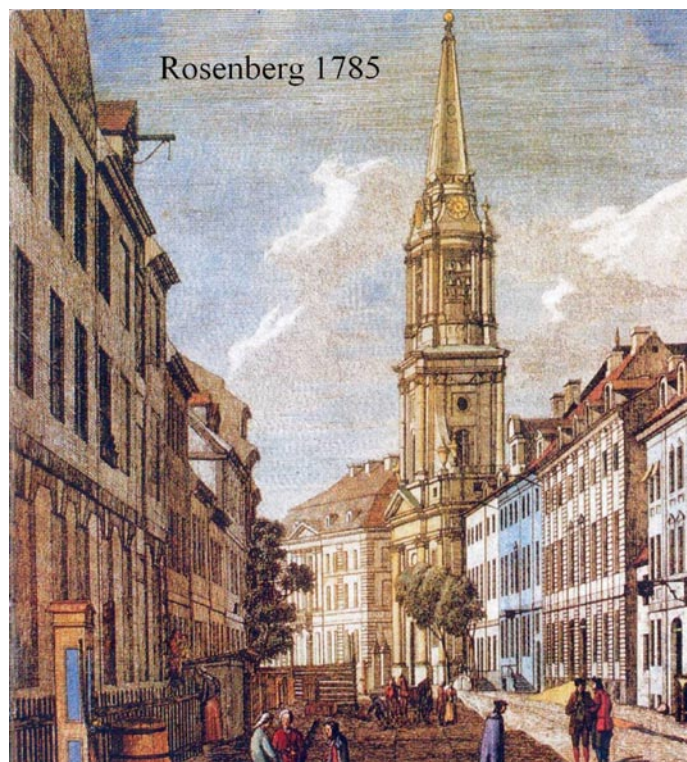
Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, um 1920. Schulgebäude, Schulhof, Lehrerwohnhaus, Klosterkirche (v.l.n.r.)

Das Gymnasium war ab 1574 die erste höhere Schule in Berlin. Schüler waren u.a. Otto von Bismarck, Karl F. Schinkel, Ludwig Jahn.



*Ruine der Klosterkirche, 2008*

# Die Klosterstraße



*Die Klosterstraße mit Parochialkirche (Rosenberg, um 1785)*

Die Klosterstraße war die repräsentativste Straße des Kloosterviertels, besonders als Ort der Kunst (Parochialkirche, Kunstschule) und der Bildung (Gymnasium zum Grauen Kloster, Gewerbeakademie).

Das königliche Lagerhaus war Atelier Christian Rauchs. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts u.a. am Reiterdenkmal Friedrichs des Großen.

*Klosterstraße um 1913, Blick von der Stralauer Straße*

Die Parochialkirche wurde 1695 von A. Nehring als Hallen-Kirche entworfen. 1713 Turmbau von Jean de Bodt und 1715 Einweihung.

Das Palais Podewils wurde 1701-1704 von Jean de Bodt für den Grafen von Podewils gebaut. Nach seiner Zerstörung wurde das Palais in den 1950er Jahren wieder aufgebaut. Heute ist es ein Haus der Kultur (u.a. mit dem Grips Theater).

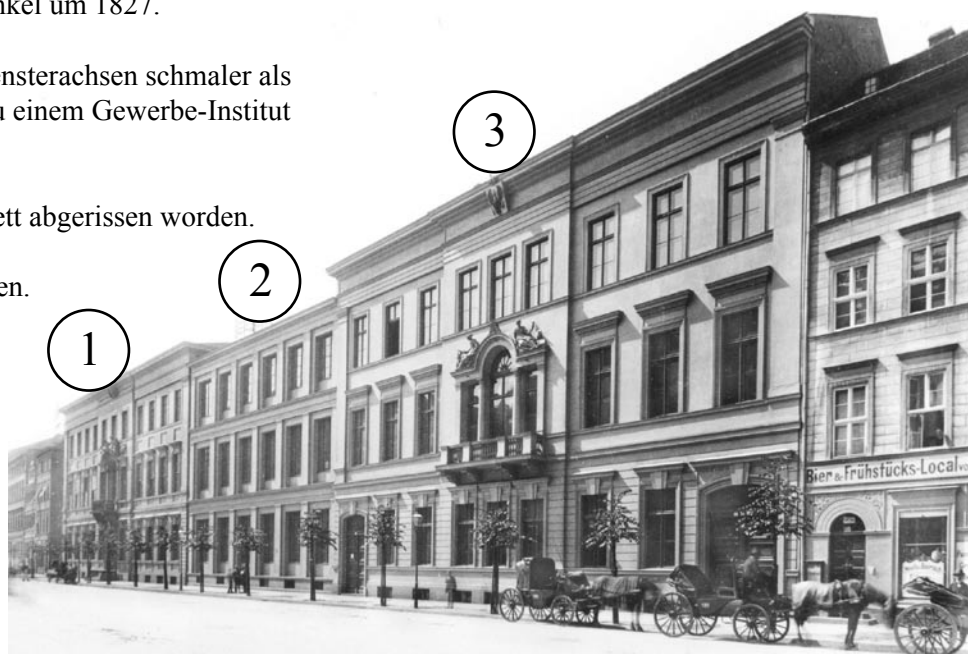


1. Palais Kreutz von Martin H. Boehme 1713 entworfen.
2. Gewerbeakademie von Karl F. Schinkel um 1827.
3. Kopie des Palais Kreutz um 1860

Dieses Gebäude ist aber um zwei Fensterachsen schmaler als das Original. Diese Gebäude wurden zu einem Gewerbe-Institut zusammengefasst.

Leider ist diese Gebäudegruppe komplett abgerissen worden.

Diese Bauten könnten Leitbauten werden.



## Verlorene Gebäude

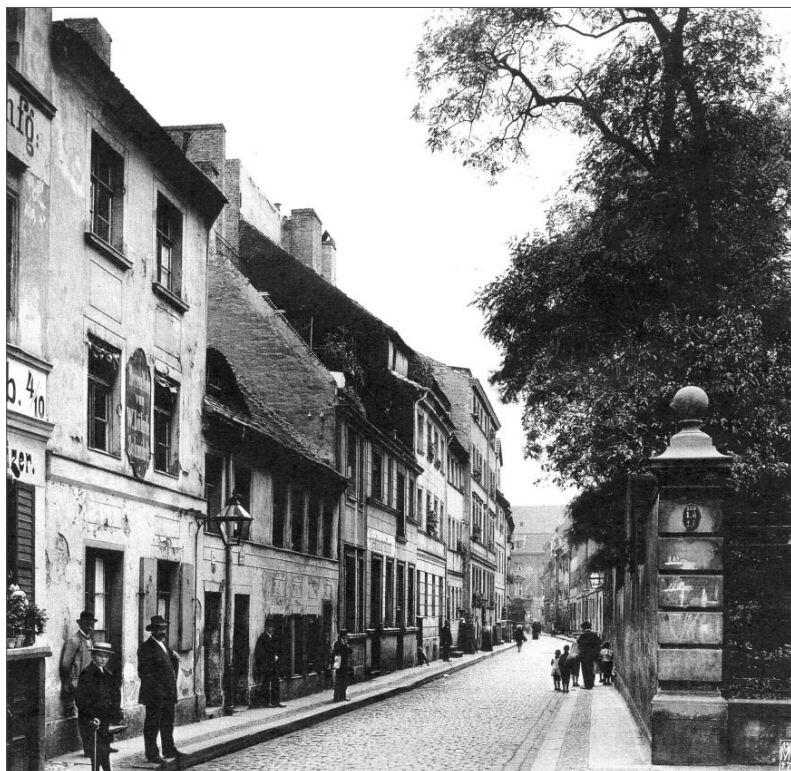
### *Haus Blankenfelde*

Das Haus Blankenfelde wurde im Jahr 1287 von der Patrizier Familie Blankenfelde gebaut und gilt als ältestes Wohnhaus im Viertel. Über die Jahre wechselten die Besitzer und auch das Aussehen wurde mehrmals umgebaut und erweitert. Die Abbildung zeigt den Zustand von 1870, als das Haus mit einer neuen Fassade versehen wurde. Kurze Zeit später im Jahr 1887 wurde es für den Bau des Kraftwerks Mitte abgerissen. Beim Abriss wurden einige Konsolen aus dem 15. Jahrhundert ausgebaut. Sie sind heute im Märkischen Museum ausgestellt.



### *Waisenstraße, 1904*

Links im Bild befindet sich spätmittelalterliche Bebauung, die rückseitig an die Stadtmauer grenzte. Nach dem Bau der Festung (ab 1658) war die mittelalterliche Stadtmauer überflüssig und zum Anbau von Häusern freigegeben worden. Die Gebäude hatten dadurch weder Hof- noch Hintergebäude. Die Fassaden stammen aus dem 17./18. Jahrhundert. Rechts im Bild sieht man die Umfriedung des Friedhofs der Parochialkirche.



### *Parochialstraße 29*

Das Haus wurde 1925 von Ernst Friedrich als Antikriegsmuseum umgebaut.



### *Parochialstraße 27-30 (Foto 1917)*

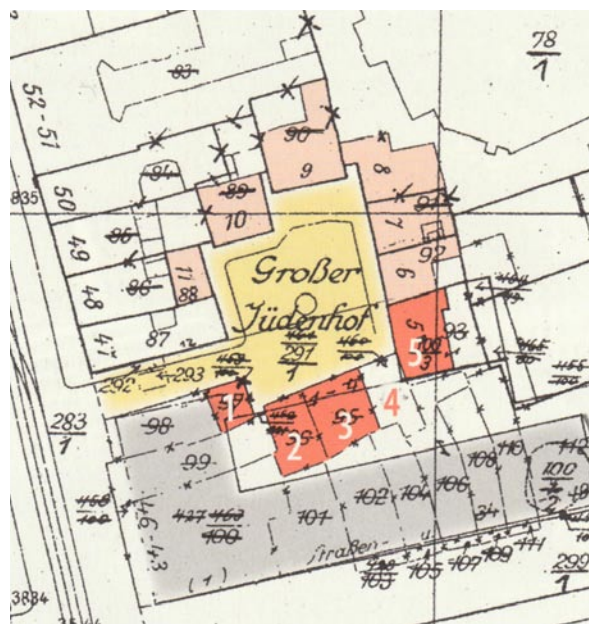
Diese Häuserzeile wurde für das neue Stadthaus 1936 abgerissen.

## Großer Jüdenhof und Judenstraße

Der Große Jüdenhof geht auf eine mittelalterliche jüdische Wohnsiedlung zurück, Sie hatte einfache Fachwerkgebäude, eine Synagoge und ein rituelles Bad. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die jüdische Bevölkerung vertrieben und die religiösen Gebäude zerstört. Der Bereich wurde dann mit zwölf Wohnhäusern bebaut und meist von einfachen Handwerkern bewohnt.

Die kleinteilige Parzellenstruktur blieb erhalten. Die letzten kriegszerstörten Häuser wurden in den 1960er Jahren abgerissen. Seitdem wird der Bereich als Parkplatz benutzt. In der Planung soll diese Kleinteiligkeit, auch die verschiedenen Traufhöhen und Bautypen, wiederhergestellt werden. So könnte ein Platz mit besonderer „Alt-Berliner“ Atmosphäre entstehen.

Im Augenblick werden archäologische Grabungen vorgenommen und die jüdische Siedlung konnte nachgewiesen werden.



*Großer Jüdenhof*

Der Katasterplan von 1936 zeigt die Änderungen im Großen Jüdenhof im Zuge des Baus des Neuen Stadthauses: Die Gebäude 1-3 sowie 5 wurden abgerissen, Nr. 5 wurde neu errichtet. (Quelle: SenStadtUm)



*Blick in den Großen Jüdenhof*

### *Die Judenstraße*

Im 19. Jahrhundert wurde das Klosterviertel umgebaut. Großbauten wie das Gerichtsgebäude, Kaufhausbauten, das Alte Stadthaus und BEWAG-Bauten veränderten das Stadtbild des 17./18. Jahrhunderts. Die Häuser Judenstr. 21-23 zeigen diese Entwicklung.

Nr. 21: klassizistisch

Nr. 22/23: historistisch (Gründerzeit)



# Der Molkenmarkt

Der Molkenmarkt (Alte Markt) war der älteste Markt in Berlin. Er lag an der wichtigen Nord-Süd-Verbindung Spandauer Straße - Stralauer Straße und am Mühlendamm.



*Molkenmarkt (Rosenberg 1785)*

Blick vom Molkenmarkt in Richtung Mühlendamm und Petrikirche. ab 1230 auch Olde Markt genannt. An der Kreuzung Spandauer Straße / Stralauer Straße als Markt bis 1880 in Betrieb.

*Molkenmarkt, 1925*

Blick vom Molkenmarkt in Richtung Rathaus. Entwicklung zum Verkehrsschwerpunkt durch Abriss der Mühlendamm-Bebauung. Das Quartier vor dem Stadthaus (rechte Seite des Bildes) wurde 1936 abgerissen.

## Gebäude im Klosterviertel heute



*Kurze Häuserzeile an der Waisenstraße*  
Die Gebäude sind im Kern mittelalterlich. Die Fassaden stammen aus dem 18. Jahrhundert. Im Krieg zerstört wurden sie 1961 wieder aufgebaut. Sie waren typische dreigeschossige Traufenhäuser, die mit ihrer Rückwand direkt an die Stadtmauer angebaut wurden. In den Häusern befindet sich das bekannte Lokal „Zur letzten Instanz“. Das Gasthaus wurde 1621 als Branntweinstube eröffnet.





#### *Parochialkirche*

Ab 1695 von Arnold Nehring entworfen. Sie war die erste reformierte Kirche in Berlin und wurde 1703 eingeweiht. Für ein Glockenspiel wurde im Jahr 1714 nach einem Entwurf von Jean de Bodt ein Turmbau errichtet. Das Glockenspiel aus 37 Glocken war für Berlin eine große Attraktion. Im Mai 1944 wurde der Turm zerstört. Eine Rekonstruktion ist geplant - siehe Aufsatz im GHB-Internetauftritt: [www.GHB-online.de](http://www.GHB-online.de).

#### *Palais Podewils ab 1701 von Jean de Bodt*

Das Palais wurde für den Staatsminister Graf Podewils gebaut und gilt neben dem Palais Schwerin als Beispiel eines barocken Privathauses im Klosterviertel. Nach schweren Kriegsschäden ab 1952 wurde es etwas verändert wieder aufgebaut. Ab 1881 wurde es vom Märkischen Museum, von der Sparkasse und dem Bezirksamt und als Jugendklubhaus genutzt. Ab 1992 residiert dort das bekannte Gripstheater.



#### *Palais Schwerin am Molkenmarkt, 1704 von Jean de Bodt entworfen*

Das Palais Schwerin wurde für den preußischen Staatsminister Otto von Schwerin gebaut. Vorübergehend wurde es ab 1794 auch als Gerichtsgebäude und Gefängnis genutzt. Für den Neubau der Münze wurde ab 1936 das barocke Palais um einige Meter versetzt, wieder errichtet und um jeweils einen Neuanbau erweitert. Dieser Komplex steht auf dem ehemaligen Krögelviertel und Mühlenhof. Ab 1951 war hier der Sitz der Staatlichen Kunstkommission der DDR. Heute ist das Palais Sitz des Deutsch-Französischen Jugendwerkes.

#### *Stadtmauer (Mitte 13. Jahrhundert begonnen)*

Ein Teil der mittelalterlichen Stadtmauer hat sich an der Waisenstraße erhalten. Zunächst drei Meter hoch und aus Feldsteinen wurde sie im 14. Jahrhundert mit klosterformatigen Backsteinen auf vier Meter erhöht. Nach dem Wegfall der Funktion als Festungsbau (ab 1657) war der Anbau von Wohnhäusern erlaubt. Die Mauerreste gehören zu den ältesten Teilen der Berliner Stadtgründung (1237).



#### *Landgericht Berlin*

Das Landgericht Berlin und Amtsgericht Berlin-Mitte wurde 1894 von Otto Schmalz im Jugendstil erbaut. Bis 1945 war es das zweitgrößte Gebäude Berlins. 1968 wurde es wegen der neuen Straßenachse Grunerstraße teilweise abgerissen.

# Wiederaufbau des Klosterviertels



Visualisierung der städtebaulichen Planung von der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Die beispielhafte Fassadengestaltung im neuen Stadtquartier wirkt monoton und unattraktiv.



Der BEBAUUNGSPLAN 1-14 der Senatsverwaltung verfolgt das Ziel einer umfassenden städtebaulichen Aufwertung dieses Bereichs (orange = Planung für den Bereich Klosterviertel / Molkenmarkt; gelb = Planwerk Innere Stadt). Die Verlegung der Grunerstraße ist die wesentliche Voraussetzung für die Wiedergewinnung des Klosterviertels als urbanes Stadtquartier.



Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt plant ein neues Stadtquartier im historischen Zentrum. Die Architektursprache wirkt jedoch unattraktiv. Die GHB fordert daher einen deutlicheren gestalterischen Bezug zur historischen Bebauung. Außerdem ist die vorgesehene Kleinteiligkeit der Parzellen unbedingt durchzuführen und darf nicht den Verwertungsinteressen des Landes geopfert werden. Denn erst ein hoher Anteil von Bürger- bzw. Wohnhäusern lässt ein lebendiges Stadtviertel mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

*GHB-Alternativvorschlag für die Fassadengestaltung im wieder aufgebauten historischen Stadtquartier:*

Die Fassaden sind variantenreicher und orientieren sich mehr an historischen Vorbildern. Die Flachdächer wurden durch Schrägdächer ersetzt, wie sie für das historische Stadtzentrum prägend waren.



## Gestaltungsvorschlag der GHB



*Blick auf Haus Blankenfelde: gegliederte Fassade mit Erker, stehende Fensterformate, Fensterdach, Gurtgesims*

Die Straßenräume der Verkehrsachse Molkenmarkt - Spandauer Straße - Grunerstraße sind mit neuen Gebäuden zu fassen. Sie sind möglichst mit geneigten Dachformen auszubilden und der Wiederaufbau von bedeutenden Leitbauten, wie beispielsweise dem Haus Blankenfelde, sollte eingeplant werden (gutes Beispiel: Städtebau-Planung für die „Altstadt“ in Frankfurt a.M.). Hierbei ist besonders auf die anliegenden Bestandsgebäude zu achten, wie z.B. das barocke Palais Schwerin und die historisierenden Fassaden des Nikolaiviertels.



Grundlage für eine erstrebenswerte städtebauliche Aufwertung des Stadtquartiers ist die Schaffung einer neuen Urbanität. Insbesondere sollte das Streben nach Einzigartigkeit und Individualität im Vordergrund stehen und nicht das Herausbilden kurzlebiger Architekturmoden. Geht es doch darum, Berlins Altstadt durch Kleinteiligkeit in herkömmlicher Formensprache wiedererstehen zu lassen.

Das Einbinden wichtiger Leitbauten, das Einanderanpassen einzelner Gebäude und die Verwendung von vertrauten Baustilen kommen dem Empfinden der Menschen entgegen. Für Berlin typisch ist aber das Nebeneinander von Gebäuden verschiedener Stilepochen. Also muss darauf geachtet werden, dass sich verschiedene Bauformen, Farbgestaltungen und Materialien zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen.



*Blick vom Mühlendamm auf das neue Stadtquartier am Molkenmarkt*

*Blick von der Spandauer Straße*



Einerseits soll an das mittelalterliche Grundmuster und an das Besondere des Ortes erinnert werden. Andererseits soll unter Beachtung der Anforderungen an moderne städtebauliche Planungsgrundsätze ein funktionierendes und lebendiges Quartier entwickelt werden.



*Visualisierung des neu geplanten öffentlichen Platzes vor dem Alten Stadthaus. Auch hier kann der Alternativvorschlag der Gesellschaft Historisches Berlin mit seinen klassischen Fassadengestaltungen Harmonie vermitteln.*



*Blick in den neu geplanten Großen Jüdenhof. Die Visualisierung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt hat hier schon auf den früher vorherrschenden Baustil Bezug genommen.*

Die Rekonstruktion historischer Strukturen und Nutzungen schafft attraktive Plätze. Die aktuelle Stadtplanung schafft mit dem Großen Jüdenhof als Ort besonderer geschichtlicher Bedeutung und dem damit räumlich verbundenen Französischen Kirchhof attraktive vernetzte und begehbare öffentliche Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität.



*Visualisierung: Blick auf den neu geplanten Platz und das Alte Stadthaus*



*Visualisierung: Blick von der Passage zur Parochialgasse auf den neuen Stadthausplatz*

Die **Gesellschaft Historisches Berlin e.V.** ist ein überparteilicher und gemeinnütziger Verein, der von Bürgern aus Berlin und allen Teilen Deutschlands getragen wird. Unsere Meinung findet zunehmend Beachtung in der Bevölkerung, bei den politisch Verantwortlichen und den Medien.

Wir setzen uns ein für eine Wiederbelebung der traditionellen europäischen Baukunst in unserer Stadt. Wir erheben unsere Stimme für eine hochwertige und ästhetische Architektur in Berlin und gegen die weitere Zerstörung des Stadtbildes.

### **Was wollen wir?**

Wir wollen ein lebenswertes und schönes Berlin. Wir fordern ein Umdenken in Architektur und Stadtplanung für die historische Mitte. Dort wollen wir weder architektonische Provokationen noch Büroblöcke mit einfallslosen Rasterfassaden aus Glas, Stahl und Sichtbeton.

Hier fordern wir eine Gestaltung in Anlehnung an die Berliner Bautradition und den ursprünglichen Stadtgrundriß, welche Berlins Geschichte wieder ablesbar macht.

Wir halten den Wiederaufbau des Berliner Schlosses - wie auch den anderer herausragender Bauten - für die Voraussetzung einer identitätsstiftenden Rückbesinnung auf unsere städtische Kultur.

**Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit,  
die auf Spenden angewiesen ist**

Spendenkonto: Berliner Volksbank

BLZ 100 900 00

Kto.Nr. 5705 155 005

### **Herausgeber: Gesellschaft Historisches Berlin e.V.**

Inhaltlich verantwortlich: Gerhard Hoya und Horst Peter Serwene

Am Zirkus 6

10117 Berlin

Telefon: 030/20 45 47 46 Fax: 030/20 45 47 47

E-Mail: [info@GHB-online.de](mailto:info@GHB-online.de) - [www.GHB-online.de](http://www.GHB-online.de)

gefördert durch die Karl-Weiss-Stiftung

Wir danken für die freundliche Unterstützung durch die  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Visualisierungen und Broschürenlayout:  
Graphic Design - Philipp Eder

Berlin, 2012